

**JURYBERICHT  
KUNST UND BAU WETTBEWERB  
KANTONALE VERWALTUNG SEETALPLATZ KVSE****2-stufiger Wettbewerb für künstlerische Mitgestaltung****1 Ausgangslage**

Am Seetalplatz in Emmen soll im Sommer 2026 die neue kantonale Verwaltung eröffnet werden. Für die Bevölkerung bietet sich eine zentrale Anlauf-, Auskunft- und Beratungsstelle im neuen Stadtteil Luzern Nord, optimal erschlossen für alle Verkehrsmittel. Für die Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung wird der neue Standort eine zukünftige Arbeitswelt, in welcher mobiles und flexibles Arbeiten gefördert und gefordert wird. Zur Erlangung von Ideen für die künstlerische Mitgestaltung des Neubaus der Kantonalen Verwaltung Seetalplatz (KVSE) und zur Förderung von Luzerner Kunstschaaffenden wird ein Wettbewerb durchgeführt.

**2 Art des Verfahrens**

Basierend auf der «Wettbewerbsordnung für visuelle Kunst, Kunst und Bau / Kunst im öffentliche Raum» des Berufsverbandes visuelle Kunst (visarte) wird ein 2-stufiger Wettbewerb durchgeführt.

1. Stufe Ideenwettbewerb: offener und anonymer Ideenwettbewerb unter Luzerner Kunstschaaffenden. Präqualifikation auf Grundlage der eingereichten Werkdossiers.
2. Stufe Projektwettbewerb: Einladung von maximal 6 Kunstschaaffenden zum Projektwettbewerb und zur persönlichen Präsentation ihres Wettbewerbsbeitrages

**3 Jury****3.1 Sachjury (Vertreter des Auftraggebers)**

Gaby Schmidt, Departementssekretärin Bildungs- und Kulturdepartement (Vorsitz)

Daniel Duss, Fachspezialist Organisationsentwicklung, Abt. Personal- & Organisationsentwicklung Kanton Luzern

René Schmid, Kantonsbaumeister

Roger Stutz, Leiter Stab Dienststelle Gesundheit und Sport, Gesundheits- und Sozialdepartement

**3.2 Fachjury**

Fanni Fetzer, Direktorin Kunstmuseum Luzern

Gerold Kunz, Architekt, Fachsekretär Stadtbildkommission Kanton Basel-Stadt

Daniel Pescia, Büroleiter Zürich, Max Dudler, Architekt Siegerprojekt «Metropol»

Silja Olivia Risi, Fachverantwortliche Kulturförderung Kanton Luzern

Daniela Schönbächler, Künstlerin

Bettina Staub Domingos, beratendes Mitglied Ausschuss bildende und angewandte Kunst (Ankaufskommission) und Präsidentin Visarte Zentralschweiz

#### **4 Aufgabenstellung**

Gesucht werden künstlerisch überzeugende Arbeiten, welche einerseits Bezug nehmen auf den Ort, zum Gebäude, zur Architektur und zum Zweck der Nutzung des Verwaltungsgebäudes als Arbeitsort. Zum anderen soll die künstlerische Arbeit durch ihre Erscheinung eine Identität und damit eine besondere Atmosphäre schaffen, welche zur Auseinandersetzung mit der künstlerischen Arbeit anregt, belebt und möglichst nachhaltig ist.

Bereiche, die sich prioritär für eine künstlerische Gestaltung eignen:

Innerhalb des Gebäude:

- Eingangsbereich, Wand zwischen Eingang und Foyer
- Hauptfoyer
- Foyer Konferenz

Ausserhalb des Gebäudes / in der Umgebung:

- Aussenraum, gegen Westen ausserhalb der Baulinie innerhalb des Perimeters
- Eingangsbereich, Portal, Wand gegen Westen, allenfalls beide Wände
- Innenhof, Höhe liegt im gesetzlichen Handlungsspielraum punktuell - maximal 10m hoch mit der Berücksichtigung von 2m Abstand zur Fassade, Gewährleistung Fassadenunterhalt
- Fassade mit Aussicht gegen Foyer, sichtbar im Innenbereich/Aussenbereich, vorbehältlich Auflagen Seetalplatz

#### **5 Ausführungssumme und Entschädigung**

Der für die künstlerischen Arbeiten zur Verfügung stehende Wettbewerbsbeitrag gemäss Baukostenvoranschlag beträgt maximal 500'000 Franken, inkl. MwSt. (total für alle Bereiche). In diesen Kosten sind die Projektentschädigungen (2. Stufe Wettbewerb) und alle benötigten Ausgaben, die im Zusammenhang damit stehen (bspw. Wettbewerbskosten, Anpassungen Bauwerk, Transportkosten etc.) enthalten.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die zum Projektwettbewerb (2. Stufe) eingeladen werden, erhalten eine Projektentschädigung von 5'000 Franken (inkl. MwSt.).

Von der Ausführungssumme wird 1% an den «Unterstützungsfonds für schweizerische bildende Künstler» entrichtet. Der Betrag wird vom Auftraggeber direkt abgezogen und an den Unterstützungsfonds für schweizerische bildende Künstler überwiesen.

#### **6 Ablauf**

Am 2. Dezember 2022 traf sich die Jury zur Genehmigung des Wettbewerbprogramms. Die Ausschreibung des Wettbewerbs startete am 19. Januar 2023 mit der Veröffentlichung einer Medienmitteilung, mit Inseraten in den März Ausgaben des 041 Kulturmagazins und des Kunst-Bulletins und der Ankündigung im Newsletter der Kulturförderung des Kantons Luzern. Fragen konnten bis am 3. Februar eingereicht werden. Die schriftliche Fragebeantwortung endete am 17. Februar 2023. Abgabetermin für die Entwürfe der 1. Stufe Ideenwettbewerb war am 21. April 2023. Die Jury wählte am 26. Mai 2023 sechs Künstlerinnen, Künstler und Teams

aus, die zur 2. Stufe Projektwettbewerb eingeladen wurden. Am 1. September endete der Abgabetermin für die Beteiligten des Projektwettbewerbs. Die Künstlerinnen und Künstler stellten ihre Projekte am 28. September der Jury vor. Nach den Präsentationen besprach sich die Jury ohne die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und entschied abschliessend, welche Projekte zur Ausführung kommen werden.

## **7 Eingeladene Künstlerinnen und Künstler zur 2. Stufe Projektwettbewerb**

Anhand der 40 zur Präqualifikation zugelassenen und anonymisierten Dossiers hat die Jury sechs Künstlerinnen, Künstler und Teams zur 2. Stufe Projektwettbewerb eingeladen:

- Christian Herter, Luzern: REMIX
- Hubert Hofmann, Luzern: TRANSMITTER
- Sacha Klemm, Roland Heini und Christoph Imfeld, Luzern: LUZERNER RING
- Nils Nova, Luzern: TAUTOLOGISCH – ANTONYM
- Beat Stalder, Thomas Aregger und Markus Bürgi, Luzern: HAUSGEIST
- Dominique Stocker, Weggis: 3423

## **8 Beurteilungskriterien**

- Künstlerisch, gestalterische Qualität
- Innovative Idee
- Intensität der Auseinandersetzung mit dem Ort, zum Gebäude, zur Architektur und zum Zweck der Nutzung des Verwaltungsgebäudes als Arbeitsort
- Steigerung der Attraktivität des Ortes
- Wandlung und Entwicklung der Intervention
- Betriebliche Rahmenbedingungen
- Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit
- Technische Machbarkeit

## **9 Juryentscheid**

Nach eingehender Auseinandersetzung mit allen 6 Projekten und Diskussion entscheidet die Jury zwei Projekte ausführen zu lassen:

- Projekt REMIX im Eingangsbereich von Christian Herter
- Projekt TAUTOLOGISCH – ANTONYM im Foyer Konferenz von Nils Nova

## 10 Projekte der 2. Stufe Wettbewerb

Christian Herter

Projekt: REMIX

Ort: Eingangshalle und/oder Wand Saalfoyer Konferenz Nord-West



Projektbeschreibung:

Der Begriff «Remix» bezeichnet ein kompositorisches Verfahren in der Musik, in dem musikalische Originalelemente belassen, verändert oder erweitert werden. Analog zu diesem musikalischen Verfahren werden Materialien aus dem Baustellen-Fundus zu neuen Objekten verarbeitet und an der Wand zu einem «visuellen Klangteppich» komponiert. Die einzelnen Elemente dieser Wandkomposition haben ihren Ursprung in der materiellen Realität vor Ort, die als gespeicherte Geschichte archiviert wird.

Beim Projekt «Remix» handelt es sich um orts- und raumspezifische Assemblagen, welche an zwei unterschiedlichen Standorten an den Sichtbetonwänden montiert sind. Diese dreidimensionalen Collagen bestehen aus plastischen und flächigen Materialien, in variantenreichen Formen und Farben, die sich wandfüllend auf dem Sichtbeton ausbreiten. Das Ausgangsmaterial wie Metalle, Holzstücke, Kunststoff, Beton, Gips, Textilien und Objets trouvés wird in den Baumulden und auf der Baustelle laufend gesammelt. Dieses Material wird zum Teil naturbelassen eingesetzt oder dient zu unterschiedlichen Umwandlungsverfahren bei der Herstellung der Teile für die Assemblage. Vor Ort gesammelte flache Materialien dienen als malerische Farbträger. Das Nebeneinander ganz unterschiedlicher Materialien kann als formale Entsprechung einer kantonalen Verwaltung gelesen werden, eines demokratischen Ortes der zwischenmenschlichen Begegnung und Kommunikation.

Wand Eingangshalle:

Als Auftakt für die Besucherinnen und Besucher der KVSE ist «Remix» kurz nach dem Eintreten in die Eingangshalle sichtbar. Entsprechend repräsentativ ist die dreidimensionale Collage an der Sichtbetonwand angeordnet. Die mit Materialien und Objekten aus dem KVSE Baustellen Fundus bestückte Wand hat ornamentalen Charakter ähnlich einem Streumuster. Die Grösse der einzelnen Teile ist unterschiedlich.

Wand Saalfoyer Konferenz:

Der Konferenzraum im Saalfoyer dient als Treffpunkt zum gemeinsamen Austausch. Entsprechend haben hier die Materialien und Objekte ähnliche Grössen, die Wand ist gleichförmiger aufgebaut als die der Eingangshalle. Vermehrt sind hier einzelne Elemente miteinander kombiniert.

Nils Nova

Projekt: TAUTOLOGISCH – ANTONYM

Ort: Foyer Konferenz



Projektbeschreibung:

Die Arbeit Tautologisch-Antonym rückt das Foyer-Konferenz in den Fokus. Die künstlerische Intervention erstreckt sich über die gesamten Wände des Foyers-Konferenz und macht den Raum zum Kunstwerk. Wie eine Erinnerung erscheint hier eine Raumillusion als Abbild auf den Wänden selbst. Dieses Abbild wird als grafisches Muster grossformatig auf die Wände appliziert. Dabei handelt es sich um mineralische Lasurfarbe, so dass die Charakteristik des Sichtbetons erhalten bleibt. Aus der Nähe betrachtet sind dies Linien in einer subtilen Farbabstufung zum Grau des Betons. Durch die künstlerische Intervention erhält der Raum eine sinnliche Wirkung und Eleganz, was den repräsentativen Raum atmosphärisch aufwertet. Der Raum wird zur Kulisse und soll, wie vorgesehen, für die unterschiedlichsten Anlässe genutzt werden können.

Konzeptidee: Bei der künstlerischen Intervention handelt es sich um eine ortsbezogene Wandarbeit, die in einem Bereich zwischen Illusion und Wirklichkeit angelegt ist.

Das heißt, eine spezifisch neu entwickelte, ortsbezogene Installation, in der der reale Raum in situ transformiert und neu artikuliert wird. Die Abbildung des Raumes analysiert und dekonstruiert somit die gegebene Situation und unterwirft sie in einer Vorstellung einer Reihe von räumlich-visuellen Gedankenspielen, um in der Folge die dabei gewonnenen Visionen von Raumbildern oder Bildräumen als konstruktive Idee wieder auf den ursprünglichen Raum zurück zu projizieren.

Projekt: HAUSGEIST

Ort: Eingangshalle



Projektbeschreibung:

In der Schweiz führen Bund, Kantone und Gemeinden amtliche Wappen. Wappen und Fahnen kennzeichnen die Gemeindehoheit als Mittel der Selbstdarstellung und Identifikation. Zu besonderen Anlässen werden in der Öffentlichkeit Fahnen gehisst. Für die Gestaltung einer Gemeindefahne ist ihr Beschrieb, die Blasonierung ausschlaggebend.

Der Haupteingang zur kantonalen Verwaltung ist gegenüber der Gebäudefassade leicht zurückversetzt. Darüber befindet sich zur Aussenfassade hin ein «Leerraum»; innen längsseitig durch senkrechte Staketen und aussen durch 8 Fenster der Gebäudefassade abgegrenzt. Das Projekt «HAUSGEIST» nimmt sich diesem «Leerraum» mit einer Installation an. Alle Fahnen der 107 Luzerner Gemeinden (1897-2003) hängen quer zum Sichtfeld aufgereiht in diesem «Leerraum». Es handelt sich um in Handarbeit gefertigte, eingefärbte Textilien in der Grösse 100 x 100 cm. Die aufgereihten Gemeindefahnen werden durch einen fahrenden Lichtbalken, vergleichbar mit einem Flachbettscanner, von unten beleuchtet. Die Lichtinszenierung imaginiert, dass jemand anonym (der «HAUSGEIST») seine Arbeit macht. Mit der Aufnahme der 107 Gemeindefahnen ins kantonale Verwaltungsgebäude geht eine Archivierung einher, die auch das Festhalten einer Historie bedeutet.

*«In Schwarz drei weisse Angelhaken (2,1). » (Blasonierung Gemeindegewappen Emmen)*

*«In Rot eine weisse, gelb und grün gesäumte Mitra mit gelbem Kreuzchen und blauen Bändern, über einem schräglinks gestellten gelben Bischofsstab. » (Blasonierung Gemeindegewappen Zell)*

Im Hauptfoyer des Verwaltungsgebäudes auf den beiden Betonwänden links und rechts neben dem Zugangsportal wird jede einzelne Gemeindefahne auf einer Zeile mit wenigen präzisen Worten beschrieben. Diese verbale Festlegung, in der Fachsprache Blasonierung genannt, ist massgeblich für die Gestaltung einer Fahne.

Die Texte der Blasonierung, die Motive der Fahnen und die Lichtinszenierung bedingen sich gegenseitig. Das symbolische «Einscannen» der Fahnen verweist auf einen Übersetzungsvorgang, der in einer Verwaltung als täglicher Ablauf an der Schnittstelle von analog und digital erfolgt.

Dominique Stocker

Projekt: 3423

Ort: Eingangshalle, Foyer



Projektbeschreibung:

In der Eingangshalle stehen zwei hohe Säulen, die die klaren Linien des Raumes auflösen, denn sie stehen nicht parallel zur Foyer Wand. Es entsteht ein Spiel. Um die Balance und Dynamik des Raumes zu halten, zog die Künstlerin die rechte Säule mit ein, deren Schaft so gestaltet ist, dass eine Leichtigkeit in der Erscheinung entsteht. Zwei Flächen in Schwarz an Wand und an Säule, sollen im Gegensatz zum seidenmatten Glanz, der Oberflächenstruktur des Sichtbetons, matt erscheinen.

Im Foyer ist wiederum die geometrische Form vorzufinden, materialisiert in Holz. Diesem Konstrukt steht nichts gegenüber, abgesehen von den Menschen, die die verschiedenen Ebenen bespielen. Ähnlich der Form in der Eingangshalle, reizte die Künstlerin die Situation dem Raum eine Form entgegenzustellen. Die Flucht des Blickes wird bewahrt und setzt zwei Formen zueinander, die eine als Fläche und die andere als Leerraum. Die Plastik steht im letzten Drittel des überhohen Raumes, leicht abgedreht, um nicht blockierend zu wirken. Gefertigt ist sie aus Schwarzstahl, einem Material das die Künstlerin in seiner Rohheit fasziniert.

Im Atrium situiert die Künstlerin ein Mobile in einer Holzkonstruktion mit starker Unterteilung, rasterähnlich, statisch und in die Höhe strebend und damit ein Spiel in horizontaler Richtung, von leichter Bewegung, von Licht und Schatten und von oben und unten. Die verschieden grossen Flächen, formähnlich deren der Eingangshalle, drei Stück an der Zahl oder vier, je nachdem wie man zählt, sind schwarz gefärbt, in verschiedenen Grössen und aufgeteilt auf zwei Stangen, mit einer Spannweite von ca. 5m und 3,5m. Die Platten sind aus Aluminium.

Hubert Hofmann

Projekt: TRANSMITTER

Ort: Eingangshalle



Projektbeschreibung:

Der von Hubert Hofmann in Zusammenarbeit mit Monika Kiss Horváth erarbeitete künstlerische Beitrag befasst sich mit der Vision der kantonalen Verwaltung. In Anlehnung an die Metapher des menschlichen Gehirns fungiert sie als Schaltzentrale der Stadt und der Gemeinden und steht letztendlich im Dienst einer glücklichen Bevölkerung. Mit ihren Synapsen ist die Verwaltung in ein grosses Ganzes eingebunden und in ständiger Bewegung von Vermittlung, Weiterleitung und Organisation von Entwicklungen und Entscheidungen. Die Verwaltung verarbeitet die unterschiedlichsten Stimuli und trägt nebst sensiblen Anforderungen hohe intellektuelle und ethische Verantwortung. Mittendrin, in einem imaginären Zentrum, befindet sich die Steuerung, welche für das Gelingen und Aufrechterhalten ständig anregt.

Das Kunstwerk «Transmitter» besteht aus transparenten, gebogenen, farbigen spiegelnden, Gläsern. Zwischen den Gläsern und um sie herum spielt ein Schimmern von farbigem Licht auf dem Boden, den Säulen und den Wänden. Die Formen der Glasbögen entwickeln sich aus dem Raumgefüge, die verschiedenen Farben und ihre Mischungen aus dem Spektrum. Die Materialisierung, die Dimensionen und die Farbigkeiten sind Bedeutungsträger und symbolisieren gemeinsam die unterschiedlichen Eigenschaften der Botenstoffe, welche die Transmitter je nach ihrer Biochemie abgeben. Mitarbeitende und Besuchende haben die Möglichkeit, den Transmissionen körperlich zu begegnen und sie sinnlich zu erleben. Zwei stützende Säulen in der Halle verbinden als zentrale Elemente das Kunstwerk mit der gebauten Architektur – tragend und übertragend. Instinktiv spielt der Hund seine Rolle in der Szenerie.

Sacha Klemm, Roland Heini und Christoph Imfeld

Projekt: LUZERNER RING

Ort: Foyer



Projektbeschreibung:

Beim vorgestellten künstlerischen Eingriff handelt es sich um einen sich langsam drehenden Ring. Dieser schwebt im Luftraum des zentralen Innenhofes. Der Ring als Symbol für Gemeinschaft und Einheit ist Träger von Ortsbezeichnungen der 80 Gemeinden des Kantons Luzern. Diese scheinen als farbige Buchstaben aus dem Ringkörper herauszuwachsen. Der Ring dreht sich langsam und kontinuierlich in eine Richtung. Die Bewegung konfrontiert den Moment mit dem Fluss der Zeit. Von der Seite lassen sich die Namen lesen, von der Stirne bilden die Tiefe der Buchstaben einen reliefartigen Strichcode. Dieser nimmt thematischen Bezug zur Patrizie und Matrize des Eingangsbereiches des Gebäudes.

Bei der Findung der Ortsbezeichnungen stehen nicht subjektive Präferenzen oder der Reiz der Worte im Vordergrund. Um die Gemeinden ehrlich und authentisch vertreten zu wissen, werden Gemeindemitglieder dazu eingeladen, das Kunstwerk mitzugestalten. Unter Berücksichtigung von festgelegten Kriterien wird so für jede Gemeinde ein Ort ausgesucht, welche zusammen die kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt, Eigenart und Identität des Kantons widerspiegeln.

17. Oktober 2023